

Illustriertes Sonntagsblatt

Wochenbeilage zur
Unterhaltung und Belehrung.

Opfer des Dankes.

Erzählung von M. Trott.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die vom Blitze getroffen fuhr Röchling zusammen. Einen Augenblick nur überlegte er, ob er sich wohl verhält hatte. Er schaute zu Görner hinüber und sah noch den gehässigen Blick, den jener auf ihn schleuderte. Anfänglich wollte er den jungen Mann zur Rede stellen, doch dann unterließ er das. Sollte vor allen Beamten fragen, was dieser mit der Äußerung jener würde sich vielleicht nicht scheuen, öffentlich zu sagen, daß der Proturist Röchling einst seinem Chef fünf Mark aus der Kasse entwendet hatte. So hatte also noch nicht geschwiegen, hatte in aller Heimlichkeit von dem Vorleben ihres Vorgesetzten erzählt und nun wußte es die Bank.

Der Zweifel! Sie wußten es schon, schauten ihn nicht die Augen der Verachtung an? Tuschelte nicht hinter ihm her, wenn er immer verließ? Fortwährend glitzerten die Blicke umher. Er sah die Arbeit geizigen Köpfe, die eifrig über das arbeiteten. Aber dennoch! Alle arbeitenden dachten wohl jetzt anders als an das eine: der Proturist wurde einst zur Geizhals verurteilt. Sein stolzes Bewußtsein war jetzt mit einem vernichtet. Seine Stimme zitterte, als er seine Wünsche äußerte, und er suchte förmlich nach Gelegenheit, um festzustellen, ob seine Beamten nicht mehr wußten. Wenn zwei miteinander sprachen, glaubte er seinen Namen zu hören; wenn die jungen Geschäftsleute zusammenlachten, nahm Röchling ein Lachen des Hohnes wahr. Er wurde von Tag zu Tag ruhiger und vermochte nicht mehr gänzlich auf seine Arbeit zu verzichten. Er wollte es nicht sehen, die zahlreichen der Angestellten vor mit der größten Achtung entgegenkamen. Er glaubte daran. Er sah jetzt in aller Augen den Spott. Schon zweimal hatte er sich in den letzten Wochen dabei ertappt, wie er sich bei den Abrechnungen irrte, und das brachte ihn völlig zur Verzweiflung. Wenn er jetzt einen Fehler machte, der die ganze Verantwortung trug, wenn dieser Fehler vielleicht von einem der Beamten entdeckt wurde, mußte es für jenen klar sein, daß er ein neuer Untreue trug.

Den Nächten, da er sich schlaflos auf dem Lager wälzte, dachte er sich zusammenzuraffen. Warum ängstigten die Gespenster? Hatte er nicht in einem Leben die Pflichterfüllung gezeigt, daß er diese einzige ver-

werfliche Tat längst gesühnt hatte? Wer durfte ihm denn heute vorwerfen, daß er sich einst vergangen hatte? Er beschloß von morgen an ruhiger zu werden und nicht mehr so schwarz zu sehen. Aber als er wieder bei seiner Arbeit saß, waren alle Vorurteile vergessen, da kämpfte er aufs neue mit der Vergangenheit. Der sonst so mild regierende Proturist wurde von Tag zu Tag strenger und härter. Er wußte selbst nicht, weshalb er fortgesetzt etwas zu tadeln hatte, und als er von Görner wieder einmal eine kleine stechende Bemerkung erhielt, kündigte er ihm kurzerhand. Aber jener, der vollständig ein Werkzeug in Baumanns Händen war, begab sich auf Anraten dieses Mannes zum Bankier Winkelstern und erzählte ihm, daß seine Kündigung eine völlig unberechtigte sei. Er fühle sich auch veranlaßt, dem Bankier mitzuteilen, daß Proturist Baumann Herrn Winkelstern verschiedene wichtige Aufklärungen über das Vorleben des Herrn Röchling zu geben vermöge und daß die Beamten keine rechte Lust mehr hätten, unter einem Manne, der schon bestraft sei, zu arbeiten.

Im ersten Augenblicke war Winkelstern sprachlos. Gewiß, es war ihm nicht gerade angenehm, daß das Vorleben Röchlings bekannt geworden war, aber daß dieser junge Mensch ihm diese Aufklärung gab, empörte ihn ungemein. Mit kurzen Worten erklärte er Görner, daß er noch heute seine Stelle zu verlassen habe. Er möge aber seinen Kollegen sagen, daß jedem das gleiche passieren, der sich weigere, dem Proturisten Röchling die nötige Achtung zu erweisen.

„Sie haben nicht nötig, mich über das Vorleben Ihres Vorgesetzten aufzuklären. Herr Röchling ist ein viel zu ehrenwerter Charakter, als daß er mir bei seinem Eintritt in meine Bank nicht von selbst diesen kleinen Fehltritt erzählt hätte. Und nun schämen Sie sich, junger Mann, und verlassen Sie sofort mein Haus.“

Niedergeschlagen verließ der Beamte den Raum. Als er draußen war, schlug sich Winkelstern vor die Stirn. Warum hatte er diesem Manne gegenüber zugegeben, daß Röchling schuldig geworden war. War das nicht ein großer Fehler seinerseits? Wäre es nicht besser gewesen, er hätte erst mit dem Urheber dieses Geschwätzes Rücksprache genommen, um zu hören, was jener wußte und wie weit das Vergehen seines Proturisten bekannt war.

Er ließ Baumann zu sich rufen. Ohne jede Einleitung fragte er jenen, ob er mit Röchling von früher her bekannt sei. Ein Funkeln der Genußtätung glitt über die Züge Baumanns. „Leider, leider, Herr Winkelstern.“ „Warum leider, Herr Baumann? Herr Röchling ist ein so außerordentlicher treuer und tüchtiger Beamter, daß man sich seine Bekanntschaft nur zur Ehre schätzen kann.“

Der Proturist zog die Schultern hoch, daß sein kleiner, runder Kopf fast dazwischen versank. „Es ist ja recht gut, daß den Menschen nicht immer



Direktor Ingenieur Scherbal,

Erfinder des Verfahrens zur direkten Verspinnung des heimischen Holzes. Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H. (Mit Text.)

„Leider, leider, Herr Winkelstern.“ „Warum leider, Herr Baumann? Herr Röchling ist ein so außerordentlicher treuer und tüchtiger Beamter, daß man sich seine Bekanntschaft nur zur Ehre schätzen kann.“

Der Proturist zog die Schultern hoch, daß sein kleiner, runder Kopf fast dazwischen versank.

„Es ist ja recht gut, daß den Menschen nicht immer

sogleich alles vom Gesichte abzulesen ist, was sie auf dem Kerbholze haben."

"Machen Sie es kurz, Herr Baumann. Ich sehe, Sie brennen vor Begierde, mir etwas über Herrn Röchling zu berichten. Also, was wissen Sie von ihm?"

Baumann spielte den Verlegenen. "Es ist mir unmöglich peinlich, Herr Winkelstern, Herrn Röchling hier unmöglich zu machen. Das wird aber leider der Fall sein, wenn Sie erst wissen, in welcher schamlosen Weise jener das Vertrauen seines Chefs täuschte."

Mit einem spöttischen Lächeln ließ sich Winkelstern in seinen Sessel fallen. "Da bin ich denn doch sehr begierig, ob Sie mir etwas Neues erzählen werden. Ich weiß aus Herrn Röchlings Munde, daß er sich vor zwanzig Jahren eines Vergehens schuldig machte, indem er fünfhundert Mark unberechtigt aus der Kasse nahm, da er sie zur Heilung seiner schwerkranken Frau brauchte. Nun erzählen Sie mir einmal die anderen Vergehen. Aber ich bitte, sich streng an die Wahrheit zu halten."

Nun wurde Baumann wirklich verlegen. Wenn Winkelstern

sich selbst zuzuschreiben haben, die Unannehmlichkeiten an zu nehmen, die ihm daraus erwachsen."

Baumann kochte vor Zorn. Das hatte er nicht erdacht. Er hatte geglaubt, die Stellung und das Ansehen Röchlings erschüttern zu können und sah nun ein, daß er sich selbst eine Grube gegraben hatte. Und der Haß, den er gegen Röchling im Inneren trug, wuchs in dieser Stunde riesengroß in seinem Innern. Er beschloß, nicht eher zu ruhen und zu rasten, als bis er den Mann, der ihm soeben diese Stunde der Beschämung bereitet hatte, zugrunde gerichtet hatte.

3.

Seit jener Unterredung hütete sich Baumann, öffentlich Röchling Stellung zu nehmen. Aber um so mehr wühlte er in seinem Inneren. Der Bankier benutzte jede Gelegenheit, um seinem Rufschaden möglichst vor allen sein deutliches Wohlwollen mitzutheilen. Baumann merkte diese Absicht wohl, sein verdecktes Spiel wurde ihm dadurch allerdings erschwert, aber den Plan, seinen Nebenbuhler zu vernichten, gab er nicht auf.



Der böse Schatten. Von M. Wunsch. (Mit Text.)

bereits von dieser Tat wußte, dann hatte er ja nichts mehr hinzuzufügen. Aber in dem Verlangen, nicht als Verleumder zu erscheinen, schilderte er jetzt die Tat Röchlings in einem ganz anderen Lichte. Er sprach von dem leichtsinnigen Leben, das der Proturist als junger Mann geführt hatte, und daß man sogar vermute, daß diese fünfhundert Mark nicht die einzigen gewesen waren.

Sofort unterbrach ihn der Bankier. "Es wurden doch wohl genaue Revisionen angestellt, Herr Baumann. Haben diese etwas Positives ergeben?"

"Das nun gerade nicht, aber der Verdacht lag doch nahe."

"Ärgerlich sprang Winkelstern auf. "Ich bitte Sie, Herr Baumann. Was ist denn ein Verdacht? Selbstverständlich mag der Verdacht nahegelegt haben, aber ich möchte fast mit Bestimmtheit behaupten, daß Röchling keinen Pfennig mehr als den genannten Betrag damals entwendet hat. Im übrigen erlaube ich Sie jetzt dringend, jene längst vergangenen Vorkommnisse hier in meinem Hause nicht herum zu erzählen. Ich habe Herrn Röchling während seines zwanzigjährigen Hierseins als meinen besten Beamten schätzen gelernt und er genießt mein vollstes Vertrauen. Zwanzig Jahre rastloser Mühe und Arbeit löschten einen so kleinen Jugendfehler reichlich aus und jeder, der mir heute die Ehre dieses Mannes antastet, der ihn herabzuziehen sucht, der wird es

Auch Röchling war allmählich wieder von seinem alten Leben alles sah in ihm den Verbrecher, abgenommen. Freilich lag ihm der Gedanke mitunter recht sehr, aber seit einigen Jahren beschäftigte ihn eine andere Sorge weit mehr. Eine dunkle Furchung am politischen Horizonte, die sich immer mehr und verdichtete und deren Entladung man mit größter Spannung gegenah.

Was man fürchtete, traf ein. Der Krieg brach aus, der halben Kontinent mit einem Schlage in Freund und Feind teilte. Einer der Ersten, der zu den Fahnen eilte, war Erwin Röchling. Ein Feuer der Begeisterung leuchtete aus seinen Augen, als er sich schiednehmend vor seinem Vater stand. Wohl schwellte ein Stolz die Brust Röchlings, als er seinen Sohn so begeistert sich sah. Aber da hinein mischte sich sogleich wieder die Sorge um das Wohl des einzigen Kindes.

Siegreich drangen die deutschen Truppen vor. Jubel auf Jubelbrief sandte Erwin heim, aber bald blieben diese frohen Nachrichten aus. Woche auf Woche verging; in tiefer Spannung erwartete Röchling von jedem Tag eine Kunde, endlich wurde ihm der Bescheid: dein Kind ist gefallen.

Hatte ihn damals der Tod der Gattin bis ins Innere erschüttert, so brach er jetzt völlig zusammen. Kein noch so



Einbauen eines Minenwerfers. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

komme ich, weil ich weiß, daß Sie mein Freund sind. Betraten Sie mich nicht an meinen Vater. Wir haben vor wenigen Tagen eine heftige Unterredung gehabt, ich darf mich daher heute nicht an ihn wenden. Aber Sie werden mir helfen. Ich brauche bis morgen abend fünftausend Mark."

Entsetzt schaute der Proturist den jungen Mann an. „Herr Winkelstern, was haben Sie wieder getan? Haben Sie Ihrem Vater nicht schon wiederholt versprochen, jenen Spieltotalen fernzubleiben? Nicht wahr, Sie haben wieder im Spiel verloren?"

Winkelstern sagte sich an den Kopf. „Machen Sie mir keine Vorwürfe, Röchling, ich kann sie nicht hören. Ich bin von allen Aufregungen zermüht und erschlagen. Wenn Sie wüßten, wie ich in den letzten Tagen herumgelaufen bin, um diese lumpige Summe zu bekommen. Aber überall verlangte man die Bürgschaft meines Vaters. Ihnen stehen Tausende zur Verfügung. Es handelt sich ja nur darum, daß Sie mir bis morgen das Geld verschaffen. Vierundzwanzig Stunden später bekommen Sie alles auf Heller und Pfennig zurück."

„Aber Herr Winkelstern, ich kann doch nicht

aus der Kasse Ihres Herrn Vaters diesen Betrag nehmen."

„Es ist ja nur geliehen. Ich gebe Ihnen mein Wort, Sie bekommen alles schon am nächsten Tage wieder zurück."

Da drückte Röchling den Erregten auf einen Stuhl und fragte ihn nach den näheren Umständen aus. Anfanglich wehrte sich Erich verzweifelt, Aufstufte zu geben. Aber als Röchling mit allem Nachdruck erklärte, er könne nur helfen, wenn er ganz klar sähe, da berichtete Erich Winkelstern stotternd, daß er dem Vater vor wenigen Tagen fest versprochen habe, niemals wieder die Spielsäle zu besuchen und daß jener nur unter dieser Bedingung die hohen Summen bezahlt hätte, die der Sohn in wenigen Nächten verbraucht hatte. Aber dennoch sei die Versuchung zu stark gewesen. Er hatte nicht widerstehen können und mußte nun den Betrag von fünftausend Mark schaffen, wenn er nicht ehelos werden sollte. An den Vater durfte er sich nicht wenden, so sollte Röchling helfen.

„Woher wollen Sie mir diesen Betrag so schnell zurückgeben?" „Ich werde wieder gewinnen, ich fühle es."



Das Abzeichen für Verwundete. (Mit Text.) Berliner Illustrations-Gesellschaft m. b. H.



Eine Kriegsauszeichnung für U-Bootleute. (Mit Text.) Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

weiß geworden. Aber die verhärtenen Züge glitt kein Lächeln mehr, gebeugt schlich Röchling einher, ein müder, gebrochener Mann.

Mit noch größerem Eifer stürzte er sich von nun an an die Arbeit. Das war ja das einzige, was ihm über seine traurigen Gedanken hinweghalf. Es geschah oft, daß Röchling bis in den späten Abend hinein vor seinem Schreibtische saß. Er kam sogar mitunter nach dem Abendessen ins Bankhaus zurück und arbeitete rastlos, nur um seine Gedanken auf etwas anderes zu konzentrieren. Winkelstern ließ ihn ruhig gewähren. Er wußte, daß Röchling durch seine Arbeit getröstet wurde, und er selbst wünschte ja nichts sehnlicher, als daß sein Proturist den Schmerz um den Verlust seines Sohnes recht schnell überwinde.

Zu einer solchen späten Abendstunde war es, daß Erich Winkelstern den einsam Arbeitenden aufsuchte. Er staunte, schaute Röchling seinen Schilling an, dessen Augen in gar so unruhigem Feuer flackerten und der von nervöser Unruhe erfaßt war.

„Sie müssen mir helfen, Herr Röchling. Zu Ihnen



Der Minenwerfer wird schußbereit gemacht. Berliner Illustr.-Ges. m. b. H.

Entsetzt starrte Röchling den Sprecher an. „Sie haben also die Absicht, weiter zu spielen?“ Mahnend legte er ihm die Hand auf die Schulter. „Mein lieber Erich, ich bitte Sie, rennen Sie nicht mit sehenden Augen in Ihr Verderben. Sie wissen, wie ich Sie liebe, Sie wissen auch, daß wenn ich Ihnen helfen kann, ich es tun werde. Aber ich kann unmöglich dulden, daß Sie weiter dieses Leben führen, das Sie zugrunde richtet.“
(Fortsetzung folgt.)

Unsere Bilder

Direktor Ingenieur Scherbal, Erfinder des Verfahrens zur direkten Verspinnung des heimischen Holzstoffs an Stelle der importierten amerikanischen Baumwolle. Die Lösung des Problems, welche vom Reichsschatzsekretär Graf Hübner als nationales Problem von höchster Bedeutung bezeichnet wurde, galt in Fachkreisen vorher als unmöglich.

Der böse Schatten. Kinder haben meist eine lebhaftere Phantasie, so daß ihnen zuweilen ganz harmlose Dinge, wenn sie ihrem Begriffsvermögen noch fremd sind, Furcht und Schrecken einflößen können. So ergiebt es dem Buben auf unserem Bild. Der kleine begleitet den älteren Bruder ein Stück Wegs zur Schule. Wie sie an einem Holzstoß vorüberkommen, bleibt Peterchen plötzlich mit angsterfüllten Augen stehen. Da vorn auf dem Weg liegt ein schwarzes Ding. Hu, wie sonderbar und drohend das aussieht! Was mag das sein? Ein böses Tier? Nein, da geht er nicht weiter. Friedel sieht das ängstliche Gesicht des Brüdchens. Er kann's gar nicht begreifen, was da auf der stillen, friedlichen Dorfstraße so Schreckliches sein soll. Bis er die Ursache entdeckt. Da wird er dem Kleinen wohl erklärt haben, daß er sich vor dem Schatten, den der Holzstoß wirft, nicht zu fürchten braucht. Und Peterchen wird glauben, was der große Bruder sagt, wird seine Furcht vergessen und tapfer mit ihm weitergehen.

Eine Kriegsauszeichnung für U-Bootleute. Der Kaiser hat ein besonderes Kriegsauszeichen für die U-Boot-Besatzungen gestiftet als „Anerkennung ihrer während des Krieges erworbenen Verdienste“. Das Abzeichen, welches aus patinierter Bronze hergestellt ist, kann von Offizieren, Deckoffizieren, Unteroffizieren und Mannschaften der vor dem Feinde tätigen U-Boote erworben werden, nachdem sie sich auf drei Fahrten gegen den Feind besonders hervorgetan haben.

Das Abzeichen für Verwundete, welches laut kaiserlichem Kabinettsbefehl vom 3. März 1918 als besondere Anerkennung für die im Dienste des Vaterlandes Verwundeten verliehen wird.



Selbsterkenntnis.

„Sie haben am Stammtisch erzählt, Herr Oberförster, ich hätte Ihnen einen Kuss gegeben; das ist aber doch nicht wahr?“
„Selbstredend, Venedi, 's hat mir's ja auch keiner geglaubt!“

Antike Festsetzung der Höchstpreise für Lebensmittel, wie sie in dieser Kriegszeit brachte, konnte man auch in früheren Zeiten und auch während des Friedens. Namentlich für Brot und Fleisch wurden im Mittelalter von den Magistraten der Städte Verkaufsverordnungen erlassen, die die Preise bis ins einzelne genau bestimmten. Darüber sind uns zahlreiche schriftliche und gedruckte Aufzeichnungen erhalten. So lesen wir in „Eyns Ertzherzogen (ehrbaren) Rats der Stat Nürnberg Jagung und Ordnung, wie alles Fleisch durch das Handwerck der Metzler, diser zeit, nemlich Lucie. im. 1526. unterschiedlich verkauft vnd bezalen werden soll“, daß das Pfund Schweinefleisch „vmb v pfenning“ (um fünf Pfennig) feil sein sollte. Zu gleichen Preisen mußten Kalb-, Hammel-, Lamm- und Schweinefleisch abgesetzt werden, während „Rindfleisch“ (Rohfleisch) „vmb iij pfenning vñ (3 Pfennig 7 Heller) oder iij pfenning, nach dem es gut oder böß ist“, verkauft werden sollte. Auch für die übrigen Fleischsorten, wie Ochsen-, Kuhwammen, Kalbs-, „Hemel-, Schaff-, Lams- vñ Kyb“-Köpfe, Ziegen-, Kälbe-, „Gellunge“ und Mägen waren in dieser Verordnung genaue Preise festgesetzt.

Was uns heute in ihr besonders merkwürdig vorkommt, ist weniger die Geringfügigkeit der Preise — denn das Geld hatte damals einen vergleichlich höheren Wert —, als vielmehr der Umstand, daß die verschiedenen Fleischsorten gleich hoch im Preise standen, daß z. B. ein Hammelkopf genau so „v pfenning“ kostete wie das Fleisch eines Schweines usw. Fleisch. Heute sind wir an eine ganz andere Schätzung und an mannigfachere Preise gewöhnt.

Gemeinnütziges

Endivien, die vor Mitte Juli gepflanzt werden, neigen stets dazu, in Samen zu schießen. Dasselbe ist der Fall bei der Verwendung von frischem Samen am besten ist in dieser Hinsicht vier fünf Jahre alter Samen.

Reibe dir selbst getreu. Im Leben hat man sehr oft Gelegenheit,

Beobachtung anzustellen, wie wenig manchmal die Menschen Charaktere besitzen. Oft getraut sich der eine nicht, seine Meinung offen auszusprechen in der Furcht, er könnte damit anstoßen und es würde ihm übel vermerkt werden. Darum findet man oft viel Mißklang im Verkehr und noch mehr oft viel üble Nachrede. Frei ein deutliches Wort offen aussprechen ist doch ehrlicher gehandelt, als böse Worte hinter dem Rücken, die oft großen Schaden anrichten. Zu einer freien Meinung und offenen Aussprache gehört doch nur ein ganz klein wenig Mut, und den zu haben kann doch nicht schwer fallen. Bedenke man doch dabei, wieviel man persönlich an Ansehen dadurch gewinnt, denn ein freimütiger Charakter wird stets geachtet und bei Freunden der Wahrheit gerne gesehen werden. M. W.

Auflösung

R	I	E	S	A
I	S	L	A	M
E	L	I	A	S
S	A	A	L	E
A	M	S	E	L

Fürs Haus

Sprühen und Gießen sollen nicht miteinander verwechselt werden, wie es zuweilen geschieht. Durch das Gießen soll der Boden feucht gemacht werden, durch das Sprühen in erster Linie die Luft. Darum soll auch häufiger, aber leichter gesprüht werden, während das Gießen seltener und dafür auch gründlicher und durchdringender vorzunehmen ist. Es ergibt sich daraus noch weiter, daß mit der Brause meist falsch gesprüht wird; man solle die Sprühmündung nicht nach dem Boden zu, sondern in die Luft halten, damit sich das Wasserregenartig verteilen kann.



So sprüht man falsch.

Allerlei

Gerechte Entrüstung. Wirt: „Die Stroß fürs Angeln ist um zwei Mark 'nausgelegt worden — da muß ich selbstverständlich den Preis für die Fischgerichte ebenfalls erhöhen. — Wer ist nun der Preistreiber, die Obrigkeit oder ich?“

Rätsel.

Zwei Handwerker, gleich an Fuß und Schopf.
Der eine länger mit dem Kopf.
Werden, wenn in andern Sinn genannt,
Zu Komponisten wohlbekannt.

Fritz Guggenberger.

Somonym.

„Aus Leichnam werd' ich oft gemacht,
Nicht löhn vom Reiter in der Schlacht,
Nicht muß, durch eigenes Versehen,
Der Unartige oft erdulden.“

Julius Fald.

Visitentartenrätsel.

PAULINE SCHISER

Was für einen Beruf hat diese Dame?
Durch Umtausch der Buchstaben erfährt man es. W. H. Spasich.

Worträtsel.

Aus nachstehenden Silben sind acht Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, einen bedeutenden Erfinder und eine seiner Erfindungen nennen:

a de der ei fisch gall ge gen ma nach nen nu öl re stadt ten ti tin wei xes xer

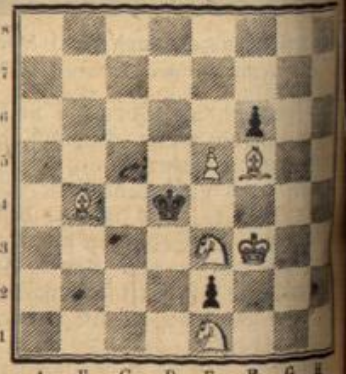
Die Wörter bezeichnen: 1) Stadt in der Rheinprovinz. 2) Baum. 3) Vogel. 4) Fisch. 5) Stadt in Italien. 6) Fluss in Schleswig-Holstein. 7) Stadt in der bayerischen Pfalz. 8) Perle.

W. Spangenberg.

Auflösung folgt in nächster Nummer.

Problem Nr. 200.

Aus dem Problemturnier der Schachwelt. Schwarz.



Weiß.

Matt in 2 Zügen.

Auflösungen aus voriger Nummer:

Der Scherabe: Rotauge. — Des Rätsels: Ele-g-er. — Des Bilderrätsels: Ein Herbst, der warm und klar, ist gut fürs kommende Jahr.

Alle Rechte vorbehalten.

Verantwortliche Schriftleitung von Ernst Weisler, gedruckt und herausgegeben von Greiner & Weisler in Stuttgart.